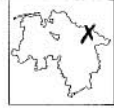


Archäologie in Niedersachsen

Band 9
2006



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG



Luxuriöses Tafelgeschirr aus Antwerpen

„Malling jugs“ in Lüneburg

von Edgar Ring

Bei ihrem gemeinsamen Mahl auf dem Rathaus in Lüneburg bedienten sich die Ratsmänner des Rats silbers, das gegen Ende des 16. Jahrhunderts über 250 Stücke umfasste. Nicht weniger luxuriös sah die häusliche Tafel einiger Lüneburger Patrizier aus. Schriftlich überlieferte Inventare belegen einen erheblichen Besitz an Tafelgeschirr aus Edelmetall. Archäologische Funde machen zudem deutlich, wie ausgeprägt die Tafellust im 16. Jahrhundert war. Trink- und Schenkegefäße aus Glas und Ton wurden aus Böhmen, Sachsen, dem Rheinland, Frankreich und den Niederlanden importiert. Dieser tönerner und gläserne Luxus fand sein Ende häufig in Kloaken.

Bei der Ausgrabung einer Kloake auf der Parzelle Am Ochsenmarkt 1, in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, wurde 1988 ein kleines Gefäß geborgen, das durch seine blaue Oberfläche auffällt (Abb. 1). Über dem flachen Boden ist das Gefäß leicht eingezogen. Am runden Bauch ist ein Henkelansatz zu erkennen. Bauch und Hals werden durch eine kleine Leiste getrennt. Der Rand ist nicht erhalten. Das Gefäß ist innen und außen mit einer Zinnglasur überzogen; die Glasur ist innen weiß, während sie außen fast homogen blau erscheint. Die erhaltene Höhe beträgt 9,4 cm, der Boden hat einen Durchmesser von 6,3 cm, der maximale Durchmesser des Gefäßes beträgt 8,9 cm.

Im Sommer 2005 konnte aus einer Kloake auf einer Baustelle „An der Abtspferdetränke“ ein Gefäß geborgen werden, das zwar größer als das gerade vorgestellte, in seiner Grundform aber vergleichbar ist (Abb. 2). Auch dieses Gefäß ist über dem flachen Boden leicht eingezogen und besitzt zwischen Bauch und Hals eine Leiste, seine Grundform ist aber nicht rundlich, sondern eher ovoid. Am stärksten unterscheidet es sich aber durch seine Farbe auf der Außenseite: Es ist braun mit weißer Sprenkelung, innen aber weiß. Die Glasur ist ebenfalls eine Zinnglasur. Der

Rand ist ebenfalls nicht erhalten; knapp über dem Umbruch des Gefäßbauches ist der Ansatz eines Henkels zu erkennen. Das Gefäß ist 12,4 cm hoch, der Boden hat einen Durchmesser von 7,9 cm, der maximale Durchmesser des Gefäßes beträgt 11,1 cm.

Diese Gefäße sind „Malling jugs“, benannt nach einem Krug, der sich in der Kirche von West Malling in Kent/England befand und 1903 verkauft wurde. Heute befindet er sich im British Museum in London. Dieser „Malling jug“ besitzt eine vergoldete Silbermontierung an Rand, Bauch, Fuß und Henkel und hat einen Silberdeckel. Außen ist er mit einer braunen Zinnglasur mit weißer Sprenkelung überzogen. In britischen Museen gibt es eine Reihe von „Malling jugs“ mit Silbermontierung, die zwischen 1549 und 1582 datiert sind. Diese Krüge sind außen braun, blau oder violett glasiert.

Lange nahm man an, dass diese Gefäße in England produziert wurden. Mittlerweile sind zahlreiche Funde in den Niederlanden bekannt. Jüngste Ausgrabungen in Antwerpen und naturwissenschaftliche Untersuchungen belegen die Produktion von „Malling jugs“ in dieser Stadt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zunächst wurden sie in einer runden, im späten 16. Jahrhundert in einer ovoiden Form getöpft.

Während des 16. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt Antwerpen zu einem Handelszentrum, das mit anderen europäischen Städten durch das Entstehen einer globalen Ökonomie verknüpft war. Gewürz- und Silberhandel, Buchdruck und die Herstellung von Luxusgütern verhalfen der Stadt zu einer Blüte. Zu den Produkten des antwerpener Handwerks zählen auch Majolika und Glas. Während die Produktion von Glas in venezianischem Stil – *verre cristallin l'instar de Venise* – seit 1537 in der Stadt belegt ist, gibt es Hinweise, dass bereits Anfang des 16. Jahrhunderts Töpfer aus Italien Majolika vor Ort herstellten. So ist überliefert, dass Guido da Savino aus Castel Durante in der

Toskana die Technik der Zinnglasur in Antwerpen einführte. Seit 1508 ist er unter dem Namen Guido Andries in der Stadt nachweisbar. Majolika ist eine Irdenware, die mit einer Zinnglasur versehen wurde. Die opake weiße Oberfläche ist eine ideale Basis für insbesondere farbige Dekoration.

Bisher sind nur wenige „Malling jugs“ außerhalb der Niederlande und Großbritannien bekannt. In Deutschland wurde je ein Exemplar in Lübeck, Greifswald, Rostock und Göttingen gefunden.

Das Auftreten von „Malling jugs“ in Lüneburg verwundert nicht. Im 16. und 17. Jahrhundert bestanden enge Handelsbeziehungen zu den Niederlanden und dem jetzigen Belgien, die sich besonders anhand der archäologischen Funde nachweisen lassen. Der kleinere, blaue „Malling jug“ stammt aus einer Kloake auf dem Grundstück der einflussreichen und vermögenden Familie Witzendorff, die in den 60er-Jahren des 17. Jahrhunderts ihr Haus Am Ochsenmarkt 1 (Heinrich-Heine-Haus) neu errichten ließ. Die Ausstattung des Hauses zeigt wie luxuriös der Witzendorffsche Haushalt geführt wurde. Dies bestätigen auch die hochwertigen Funde aus der Kloake. Das zweite Gefäß konnte auf dem ehemaligen Grundstück „Am Berge 48“ geborgen werden. Dort erbaute Caspar Töbing 1566 ein Grobbackhaus, das er bis 1581 besaß. Anschließend war es über mehrere Generationen im Besitz von Brauern.

Vielleicht besaßen auch die Lüneburger „Malling jugs“ ehemals Silbermontierungen, denn sie zeigen, wie auch das in Göttingen gefundene Exemplar, Spuren am Hals und am Bodenansatz, die vermuten lassen, dass mit Vorsicht Partien der Gefäße entfernt wurden. Der Göttinger Krug stammt gemeinsam mit anderem hochwertigen importierten Tafelgeschirr aus einer Kloake eines reichen Haushalts (Titel links).

Die Majolikakrüge sind ein weiterer Beleg für den Konsum von Luxusgütern in der Blütezeit Lüneburgs im 16. Jahrhundert. Nicht nur Patrizier führten ein großes Haus, auch Brauer und vermögende Handwerker besaßen kostbares importiertes Glas und keramisches Trink- und Schenkgeschirr, wie archäologische Funde immer wieder belegen.



→ Literatur:

VEECKMAN, J.: Majolika and Glass. From Italy to Antwerp and beyond. The Transfer of Technology in the 16th – Early 17th Century. Antwerpen 2002.

KÜHLBORN, M.; RING, E.: Ihr sollt mich küssen. Archäologie in Niedersachsen 7. 2004. 139–142.



Abb. 1
Sogenannter „Malling jug“ mit blauer Glasur aus einer Kloake der Patrizierfamilie Witzendorff. Er wurde in Antwerpen hergestellt.



Abb. 2
Eine Variante zu der blauen Glasur ist die gesprenkelte braune Glasur.